



STIFTUNG ST. MARTIN

Jahresschrift 2021

Inhalt

Vorwort	3
Jahresrückblick 2021 – Ereignisse in und um Otélé	4
Personelles	14
Vertrauen in die Zukunft	18
Süsses Gold aus dem Regenwald	22
Ein Fazit nach sieben Jahren und einer Pandemie	27
Spenderdank	30

Titelbild

Im Rahmen der Covid-19-Pandemie erlangten Schutzmasken hinsichtlich des Eigen- und Fremdschutzes weltweit eine grosse Bedeutung. Sie sind gar zu einem Sinnbild geworden. So gut wie der Helm den Kopf und die Schutzkleidung den Körper unserer Mitarbeitenden schützt, so halten Masken Staubpartikel fern, die in den Atmungsorganen Schaden anrichten können. Der Schutz unserer Mitarbeitenden hat oberste Priorität und die notwendigen Materialien werden ihnen zur Verfügung gestellt.

Ausgabe Nr. 27, Baar, Mai 2022

Die Stiftung St. Martin ist ein gemeinnütziges Hilfswerk unter Aufsicht des Eidgenössischen Departementes des Innern. Spenden an die Stiftung St. Martin sind in den meisten Kantonen von der Steuerpflicht befreit.

Liebe Freunde der Stiftung St. Martin



Michael Müller und Stiftungsgründer Alfred Müller

2021 wurde in Kamerun mit voller Kraft gearbeitet. Wie Sie auf Seite 16 und 17 sehen können, wurden 49 neue Brunnen erstellt und 256 unterhalten. Eine grossartige Leistung!

Dies ist nicht selbstverständlich. Denn das Arbeiten in einem Staat, wo es einerseits traditionell mündlich überlieferte Rechte gibt und andererseits nach französischem Vorbild geschriebene Gesetze, ist für die Projektleitung sehr anspruchsvoll. Will man keine Bestechungsgelder bezahlen, wird schon die Registration eines Autos zur Chefsache. Einen Container einzuführen, bedeutet Arbeit für mehrere Wochen.

Martin Häfliger und Caro Gurtner beendeten ihre Tätigkeit Mitte Jahr. Glücklicherweise konnten wir ein Nachfolgepaar rekrutieren, das Anfang März 2022 seine Arbeit aufnahm. In den 8 Monaten Übergangszeit leisteten Werner Mathys und Marion Barak die doppelte Arbeit. An dieser Stelle möchte ich ihnen herzlich für ihren Einsatz danken.

Beim Besuch in Kamerun konnten wir uns von der guten Arbeit vor Ort überzeugen. Unter anderem besuchten Beatrice Schütz und ich das von der Stiftung unterstützte Spital in Otélé sowie das staatlich kontrollierte Bezirksspital in Ngoumou. Wir sind überzeugt, in Otélé die richtige Institution zu unterstützen, in der die von uns eingesetzten Mittel auch ankommen.

Auf Seite 21 berichten wir vom Besuch der Landwirtschaftsschule in Binguéla. Wir gewannen damals einen guten Eindruck von der Direktion. Bei Redaktionsschluss sitzen jedoch mehrere Mitglieder der Direktion wegen Korruptionsvorwürfen im Gefängnis. So kann das in Kamerun sein auf dem Weg hin zu einem Rechtsstaat. In diesem Umfeld müssen klare Verträge ausgehandelt werden und die Investitionen sorgsam abgesichert sein.

Ihre Treue und Unterstützung spornen uns an. Herzlichen Dank dafür!

Michael Müller
Präsident des Stiftungsrates

Ereignisse in und um Otélé

Jahresrückblick 2021 der Projektleitung

Das Jahr 2021 begann mit einigen Fragezeichen: Wie würde es mit der Covid-19 Pandemie weltweit und spezifisch in Kamerun weitergehen? Wer würde das technische Projektleiterpaar nach seinem Weggang im Juni ersetzen? Und wann würde endlich der Container aus der Schweiz ankommen? Antworten auf diese Fragen und viel Interessantes mehr finden Sie auf den folgenden Seiten.

Bischofsweihe

Am 8. Januar durfte die Projektleitung an der Bischofsweihe im Bistum Eseka teilnehmen. Der Bischofssitz war nach dem überraschenden Tod von Bischof Bogmis im Herbst 2018 leer geblieben. Nun endlich konnten die Gläubigen ihren neuen Bischof mit offenen Armen, singend und tanzend, empfangen. Ein stimmungsvoller Anlass mit schönen Klängen und bunten Bildern. Beeindruckend war, wie straff und gut der Anlass mit Hunderten von Teilnehmenden organisiert war.

1+2 Die Ernennung eines neuen Bischofs ist für die Gläubigen ein wichtiges Zeichen und wird dementsprechend gefeiert.

3+4 Ankunft und Entladung des 40-Fuss-Containers in Kamerun. Er wurde in Baar plombiert und dann auf seine lange Reise geschickt.

5+6 Unsere Mitarbeitenden freuen sich über den gelungenen Umbau des Pick-ups.

Der Container ist da!

Der geneigte Leser erinnert sich: Als die Projektleitung während des Lockdowns 2020 für vier Monate von der Schweiz aus arbeitete, nutzte sie die Zeit, um Maschinen, Werkzeuge und Sicherheitsausrüstungen für den Brunnenbau anzuschaffen, Sachspenden zu sammeln und per Schiff nach Kamerun zu senden. Leider war der Container mehrere Wochen im Hafen von Douala blockiert. Beinahe täglich mussten wir neue administrative Hürden überwinden. Wir wussten, dass wir die Wartezeit mit einem grosszügigen «Trinkgeld» hätten verkürzen können. Dies widerspricht aber den ethischen und moralischen Grundsätzen der Stiftung St. Martin und unserer Verantwortung gegenüber den Spendern.

Am Abend des 14. Januar erschallten in der Fabrik die Fanfaren. Der Container war heil und ungeöffnet angekommen. Das zähe Verhandeln für das Auslösen hatte sich gelohnt. Am nächsten Tag herrschte emsiges Treiben: Autolift, Hobelmaschine, Geräte aller Art, Karosserie-Verstärkungen, Rasenmäher, Sägen sowie Schnelltests und Desinfektionsmittel wurden entladen. Alles musste aussortiert und an den Einsatzort gebracht werden. Eine schöne Arbeit, die die Augen aller leuchten liessen.

Wie ein Pick-up zum Kraftprotz wird

Für das Auspumpen und Reinigen eines verschmutzten Brunnen-schachtes, die sogenannte «Vidange» wird ein Kompressor benötigt. Der Kompressor wiegt fast 1000 kg und übersteigt zusammen mit Pumpe, Werkzeug und Passagieren die Nutzlast unserer Pick-ups. Also musste bisher jeweils ein Lastwagen ausrücken. Der Einsatz von Lieferwagen wurde geprüft, aber diese sind ohne Allradantrieb



nicht geländegängig. Martin Häfliger schlug vor, einen Pick-up so umzubauen, dass er die Last des Kompressors tragen konnte. Federung und Stossdämpfer wurden verstärkt und der Aufbau durch eine leichte Aluminiumkonstruktion vergrössert. Seitdem können die Vidanges mit dem Pick-up ausgeführt werden, was effizienter, schneller und kostengünstiger ist. Einziger Nachteil: Das Fahrverhalten des unbeladenen Pick-ups verändert sich. Er wird bocksteif und kann dadurch praktisch nur noch für die Vidange-Einsätze verwendet werden.

Die Corona-Pandemie in Kamerun

Während in der heimischen Schweiz bereits die dritte Covid-19-Welle anrollte, schien die Situation in Kamerun immer noch recht unbedenklich. Im März 2021 kam Covid-19 aber auch wieder in Otélé an. Als bei den Mitarbeitenden einige positive Fälle auftraten, testeten wir in enger Zusammenarbeit mit dem Distriktarzt (ähnlich dem Kantonsarzt in der Schweiz) alle Mitarbeitenden auf das Virus. Wir verzeichneten 13 positiv getestete Mitarbeitende sowie 8 positive Familienangehörige. Interessanterweise verliefen fast alle Fälle asymptomatisch. Dennoch empfahl uns der Distriktarzt, das Projekt während zweier Wochen zu schliessen.

Nach Ablauf dieser Frist wurden die gesamte Belegschaft wieder getestet, mittlerweile waren alle vorher positiv getesteten wieder negativ. Zwei weitere wurden neu positiv getestet und gingen mit milden Symptomen in die zweiwöchige Isolation zuhause. Dies war aus unserer Sicht der Höhepunkt der Corona-Pandemie.

1 Vickie Biteke kontrolliert die Namensliste der Mitarbeitenden, die getestet werden sollen.

2 Ein Mitarbeiter wird geimpft.

3 Kinder in Lolodorf freuen sich über den neuen Brunnen.





Die Grenzen blieben weiterhin geschlossen und Grossanlässe wurden abgesagt. Abgesehen davon normalisierte sich das Leben in Kamerun zunehmend. Die Maskenpflicht wurde nur noch in den Ämtern und Gesundheitseinrichtungen sowie in einigen Geschäften, Hotels und Restaurants aufrechterhalten.

Die nationale Impfkampagne fand nur wenig Anklang, trotz täglicher Ermunterungen des Präsidenten in allen Medien und obwohl die Impfungen nichts kosteten. Ende 2021 waren gemäss offiziellen Angaben nur gerade 2,3 % der Bevölkerung geimpft.

Wasser für ein Kinderwohnheim

Die 2003 in Betrieb genommene Öl-Pipeline, die über 1100 km vom Tschad bis nach Kribi quer durch Kamerun führt, hat den Lebensraum der in den Tropenwäldern lebenden Pygmäenvölker stark eingeschränkt. Bis heute werden soziale Ausgleichsprojekte finanziert und umgesetzt, um die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Pygmäenvölker etwas aufzufangen. Dazu zählt auch ein Wohnheim für Pygmäenkinder bei Lolodorf, deren Familien in entlegenen Walddörfern leben, wo es keine Schulen gibt und wo Kinder bis anhin nicht von einer Schulbildung profitieren konnten. Das Wohnheim befindet sich neben einer Primarschule, wo die Pygmäenkinder zusammen mit den Dorfkindern



unterrichtet werden. Zwischen dem Heim und der Schule konnte das Projekt «Wasser ist Leben» einen Brunnen realisieren, der am 12. Mai eingeweiht wurde. Ein beeindruckendes Integrationsprojekt, das uns die Vielfältigkeit Kameruns wieder einmal vor Augen geführt hat.

Umplatzierung unserer Tankstelle

Auf dem Fabrikgelände betreibt das Projekt «Wasser ist Leben» seit vielen Jahren eine Tankstelle, an der monatlich durchschnittlich 10 000 Liter Diesel für unsere Lastwagen, Pick-ups, Generatoren und Kompressoren gezapft werden. Eigner der Tankstelle ist unser Diesellieferant. Seit mehreren Jahren wurde der Standort in unmittelbarer Nähe der Mitarbeiterwohnungen von den zuständigen Ministerien beanstandet. Auch für die Projektleitung war dieser Standort ein Sicherheitsrisiko. Trotz jahrelanger Bemühungen und vieler erhaltener Versprechungen warteten wir vergeblich auf verbindliche bauliche Vorgaben des Tankstelleneigners oder der zuständigen Ministerien, um die Umplatzierung vorzunehmen. Deshalb wurde die Tankstelle kurzerhand gemäss Spezifikationen einer vergleichbaren Tankstelle am internationalen Flughafen von Yaoundé neu gebaut und am 4. Juni 2021 gezügelt und feierlich eingeweiht.

1+2 Bilder der Einweihung von Brunnen Nr. 1747 bei der Schule von Lolodorf.

3+4 Versetzung des Dieseltanks.

5 Stolz präsentieren unsere Kadermitarbeitenden ihre frisch erworbenen Zertifikate.

Das erste Kaderseminar von «Wasser ist Leben»

Im Zuge der zunehmenden Übertragung von Verantwortung an die lokalen Kadermitarbeitenden fand im August 2021 ein dreitägiges externes Führungsseminar statt. Am Morgen des 11. August fuhren elf Mitarbeitende in ein Seminarhotel ins eine Stunde entfernte Mbankomo. Die dynamische, professionelle Kursleitung vermochte in kürzester Zeit das Eis zu brechen und aus den elf leicht misstrauischen Individuen eine solidarische Gruppe zu schweissen. Nebst Erklärungen und Übungen zu den gängigen Führungsinstrumenten wurden erlebte problematische Führungssituationen oder auch Konflikte untereinander gemeinsam diskutiert. Die Projektleitung stellte beim Besuch am letzten Tag zufrieden fest, dass die gewünschte Konsolidierung der Gruppe stattgefunden hatte. Sie zeigte sich im Schlachtruf «Wir sind elf und stärker zusammen», der bei jeder Gelegenheit ertönte. Das Gelernte wird in der täglichen Arbeit spürbar angewendet. Das ermutigt die Projektleitung, auf diesem Weg weiterzumachen.



Besuch des zukünftigen technischen Leiterpaars

Ende Juni flogen Carolina Gurtner und Martin Häfliger nach zweijährigem Einsatz zurück in die Schweiz. Mitte August durften Werner Mathys und Marion Barak am Flughafen die Kandidaten für die Nachfolge in Empfang nehmen. Nach einer intensiven gemeinsamen Woche entschieden sich Angelina Schaffner und Balz Koller, die Herausforderung anzunehmen und ab März 2022 die Projektleitung zu kompletieren.

1 Von links: Werner Mathys, Marion Barak, Balz Koller, Angelina Schaffner und das Brunnenkomitee von Brunnen 1760.

2+3 Der erste Lastwagen mit Pumpen-ersatzteilen für die Wiederverwertung wird angeliefert.

4 Arbeitssitzung in den Schulungsräumen des Projekts.

Ausgediente Pumpen erhalten ein zweites Leben als Ersatzteil

2017 wurde der Entscheid getroffen, das seit 1989 verwendete niederländische Pumpenmodell SWN 80 durch ein im Land erhältliches Modell abzulösen. Dadurch sollen die Dorfgemeinschaften befähigt werden, künftig selbst Ersatzteile für Reparaturen auf dem lokalen Markt zu beschaffen. Seit Anfang 2021 wird bei jeder Brunnenreparatur die bestehende Pumpe durch eine India Mark II ersetzt.

Die alten SWN-80-Pumpen wollten wir aber nicht einfach entsorgen. So erwies sich die Anfrage der Organisation CAPROJEV im Süden Kameruns als Glücksfall für uns. Sie arbeiten seit vielen Jahren mit der SWN-80-Pumpe und benötigen für ihre Installationen Ersatzteile. Im Rahmen eines Schenkungsvertrages wurde am 10. September 2021 ein erster Lastwagen mit alten Pumpenteilen, welche als Ersatzteile verwendet werden können, nach Amban, dem Sitz von CAPROJEV, transportiert. Werner Mathys begleitete den Transport, überwachte die korrekte Auslieferung und unterschrieb zusammen mit Lin Sala, dem Leiter von CAPROJEV, den Schenkungsvertrag.

Arbeitssicherheit und Hygiene am Arbeitsplatz

Das Arbeitsgesetz schreibt ein Arbeitssicherheits- und Hygienekomitee vor. Es besteht aus Arbeitgebervertreter, Personaldelegiertem, Arbeitsmediziner und zusätzlichen Mitgliedern gemäss Wahl der Arbeitgeber. Es soll viermal jährlich tagen und zur Verminderung von Arbeitsunfällen oder Berufskrankheiten beitragen. In vielen kamerunischen Firmen besteht dieses Komitee nur auf dem Papier – so bis anhin auch bei uns. Im Mai 2021 setzten wir die gesetzlichen Vorgaben um, da wir uns durch unseren Arbeitsmediziner bestärkt fühlten, etwas Zielführendes und Sinnvolles zu tun. Die Diskussionen in der sehr gemischten Gruppe werden von Sitzung zu Sitzung konstruktiver und die Vorschläge konkreter. 2022 sollen nun Ideen entwickelt werden, wie eine «Betriebsfeuerwehr» umgesetzt werden.

1 Erstellung der Drainage am Pumpenhaus.

2 Gaston Ndo bei den Arbeiten im Wasserbecken.

3 Mitarbeitende von «Wasser ist Leben» helfen bei den Reparaturarbeiten im Pumpenhaus mit.

4 Jean Kenmoe, Unterhaltschef, gewann den Wettbewerb für das Jahresmotto 2022.

«Wasser ist Leben» – auch für uns

Zur Missionsstation von Otélé gehört ein Pumpenhaus mit der wichtigsten Wasserquelle. Dort standen in der zweiten Jahreshälfte dringende Reparaturarbeiten an. Im Wasserreservoir hatten es sich Pflanzen und Insekten gemütlich gemacht. Die zwei Becken des Reservoirs mussten neu abgedichtet werden, ebenso das Auffangbecken. Das Pumpenhaus musste zudem von aussen mittels einer Drainage vor Wasserinfiltrationen geschützt werden. Für die kniffligen Arbeiten in den Wasserbecken konnten wir auf den erfahrenen Auftragsmaurer Gaston Ndo zählen. In so engen, stickigen Räumen zu arbeiten, benötigt Geschick, Erfahrung und Effizienz. Pünktlich zu Weihnachten war die ganze Anlage wieder fast wie neu und das ganze Missionsgelände konnte wieder mit frischem Wasser versorgt werden.

Jahresende und Danke!

Der Jahresausklang am 23. Dezember wurde im prallen Sonnenschein mit der traditionellen Tombola und einem kleinen Buffet gefeiert. Dabei konnte die Projektleitung auf ein anstrengendes, aber auch sehr produktives Jahr ohne grössere Unfälle zurückblicken.

Wir danken allen, die unsere Arbeit möglich machen, ganz herzlich. Neben den vielen Menschen, die Zugang zu Trinkwasser erhalten, und den 80 lokalen Mitarbeitenden, die mit ihrem Verdienst ihre Familien ernähren, profitieren auch all die grossen und kleinen Lieferanten und Dienstleister des Trinkwasserprojektes von der grosszügigen Unterstützung aus der Schweiz.

Personelles

Trinkwasserprojekt «Wasser ist Leben» Kamerun



Martin Häfliger und Carolina Gurtner haben im Juni 2021 das Trinkwasserprojekt verlassen. Mit ihrem Weggang verloren wir zwei engagierte Mitarbeitende, was wir sehr bedauern.

Während zweier Jahre waren sie als technisches Leiterpaar für die Stiftung St. Martin in Otélé tätig, unterbrochen durch die pandemiebedingte Rückkehr in die Schweiz im Jahr 2020, über die wir in der letztjährigen Jahresschrift ausführlich berichtet haben. Mit viel Elan und Engagement setzte Martin sich zusammen mit dem lokalen Team für den Brunnenbau, die Instandhaltung von über 1700 Brunnen und den Erhalt sowie die Erneuerung der technischen Infrastruktur ein. Caro bearbeitete mit grosser Geduld und Akribie unsere Fotodatenbank. So ist jeder je gebaute Brunnen dokumentiert und sind auf unserer Website die Bilder dazu abrufbar. Ende Juni 2021 sind Martin Häfliger und Carolina Gurtner in die Schweiz zurückgekehrt. Wir danken Caro und Martin herzlich für ihren wertvollen Einsatz und wünschen den beiden alles Gute auf ihrem weiteren beruflichen und privaten Lebensweg.

Stiftung St. Martin und das Team in Otélé

Stiftung St. Martin Baar



Im Oktober 2021 nahm Désirée Bleymaier ihre Tätigkeit als Sachbearbeiterin Buchhaltung in der Stiftung St. Martin auf. Sie unterstützt unsere Administration im Bereich Spendenbuchhaltung und übernimmt einen Teil der Tätigkeiten von Beatrice Schütz Spöring, die Ende 2022 in den Ruhestand gehen wird.

Wir freuen uns, mit Désirée Verstärkung für unser Team gefunden zu haben und wünschen ihr viel Freude und Erfolg bei ihrer Tätigkeit.



Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Mit Ihren Spenden konnten wir im Jahr 2021 viel bewirken und haben

256

bestehende Brunnen
repariert

49

neue Trinkwasser-
brunnen gebaut

18

für 18 Mitarbeitende der «Père Urs Memorial Clinic»
die Lohn- und Sozialleistungskosten übernommen,
um dadurch die medizinische Versorgung von Otélé
und Umgebung zu gewährleisten



114

Sensibilisierungen durch
das IEC-Team durchgeführt

763

bestehende Brunnen
kontrolliert

62

Informationsveranstal-
tungen durchgeführt

74

Dorfgemeinschaften
das erste Mal besucht

Vertrauen in die Zukunft

Um sicherzustellen, dass unsere Spenden wirksam eingesetzt werden, führt die Stiftungsleitung mindestens zweimal jährlich Projektbesuche vor Ort durch. Infolge der weltweiten Pandemie kamen diese Besuche zum Erliegen. Die Bestimmungen zur Einreise nach Kamerun änderten sich mit der Pandemielage häufig und die Landesgrenzen galten grundsätzlich als geschlossen. Dank einer «autorisation consulaire speciale» und den erforderlichen gesundheitlichen Testnachweisen war es uns möglich, im November nach Kamerun zu reisen. Der letzte Besuch aus Baar lag über zwei Jahre zurück und unser Besuchsprogramm wurde im Voraus minutiös geplant.

Die technische und medizinische Schaltzentrale

Unser erster Besuch galt der Fabrik und ihrer Umgebung. Während unserer Abwesenheit hatte sich vieles verändert. Die im Jahr 2020 neu gebaute Elektrotechnik läuft und die Stromversorgung für das Projekt ist unabhängig von der staatlichen Versorgung sichergestellt. Aus Sicherheitsgründen musste die Tankstelle für die Lastwagen versetzt werden, da sie zu nahe an Wohnhäusern lag. Die Lastwagen können jetzt ungehindert hinein- und hinausfahren, und die Autowerkstatt liegt gleich nebenan. Dort waren während unseres Besuchs gerade einige Lastwagen zur Reparatur. Kamerun verfügt zwar über ansprechende Nationalstrassen, und es wird laufend daran gebaut, aber die Verbindungsstrassen, auf denen die Fahrzeuge jeden Tag zu den Brunnenbaustellen im Busch unterwegs sind, fordern den Fahrzeugen einiges ab. Sie sind jedoch unerlässlich, um das nötige Material in die abgelegenen Dörfer zu bringen, und leider auch ein wesentlicher Kostenfaktor.

Unser zweiter Besuch an diesem Tag galt der «Père Urs Memorial Clinic», wo uns Dr. Djou empfing. Im Gespräch zeigt sich, dass er über den gleichen Enthusiasmus verfügt wie sein Vorgänger, der an ein anderes Spital versetzt wurde. Die Patienten und ihre bestmögliche medizinische Versorgung stehen im Mittelpunkt. Wie sich die Covid-19-Pandemie in Afrika auswirkt, kann noch niemand abschliessend sagen. Wir sind von neuem überzeugt von unserem 2015 gefassten Entscheid, die Krankenstation in Orlé wieder aufzubauen und zu unterstützen.

1 Das «photo de famille» mit dem kamerunischen Mitarbeiterstab.

2 Ein Lastwagen wird wieder flottgemacht.

3 Besuche auf den Brunnenbaustellen gehören bei jedem Wetter dazu.

4. Von links: Michael Müller, Dr. Djou und Beatrice Schütz Spöring.

5. Besuch in der Apotheke der «Père Urs Memorial Clinic»





1+2 Brunnentechniker bei der Arbeit. Ihre Arbeiten sind vielfältig und die Ausbildung dazu ist ein zentrales Thema.

Ausbildung von Brunnentechnikern

Qualifiziertes Personal ist unerlässlich, um den Brunnenbau und den Unterhalt von bald 1800 Brunnen in Zukunft zu sichern. Aus diesem Grund beauftragten wir die Projektleitung, Kontakt zur Leitung der EPAB (Ecole pratique d'agriculture de Binguela) aufzunehmen. In Kooperation mit dieser Schule, die sich unweit von Otélé befindet, möchten wir ein Ausbildungsprogramm für zukünftige Brunnentechniker entwickeln. Die EPAB hat grosse Erfahrung in der theoretischen und praktischen Berufsausbildung und begleitet ausgebildete Fachkräfte in die Selbständigkeit. Sie wurde 1962 vom Staat Kamerun gegründet. Seit 2006 beschäftigt sie sich mit der Wachstums- und Beschäftigungsstrategie im Agrarsektor von Kamerun. So wurden 2019 über 1000 junge Leute ausgebildet und über 300 neue Unternehmen gegründet. Bei der Direktion stiessen wir mit unserer Anfrage auf offene Ohren, und die ersten Schritte zu einer Zusammenarbeit sind in der Zwischenzeit eingeleitet worden. Brunnentechniker für den Bau und Unterhalt auszubilden und in die Selbständigkeit zu begleiten, wird in den nächsten Jahren ein zentrales Thema sein.

Schön, wieder in Otélé zu sein

Was wäre das Trinkwasserprojekt ohne den kamerunischen Mitarbeiterstab? Ihm und der Schweizer Projektleitung galt unsere ganz spezielle Aufmerksamkeit. Anlässlich einer Mitarbeiterinformation, zu der alle eingeladen waren, bedankte sich der Präsident der Stiftung St. Martin bei der Belegschaft für ihr Engagement zugunsten von «Wasser ist Leben» während der immer noch andauernden und unsicheren Pandemiezeit. Er versicherte ihnen, dass die Menschen in der Schweiz stolz seien auf die Arbeit, die in Kamerun geleistet werde. Ferner sehe er grosses Potential im südlichen Projektgebiet. Mit dem Bau der Strasse nach Kribi würden neue Gebiete zugänglich, die bisher nicht hätten erreicht werden können. Folglich werde ihnen die Arbeit in naher Zukunft sicher nicht ausgehen. Diese Ankündigung wurde mit lauten Freudenrufen und mit Klatschen quittiert. Ein grosses Dankeschön ging auch an Marion und Werner, die genau in dieser Woche ihr 5-Jahre-Dienstjubiläum als administratives Leiterpaar feiern durften. Mit dem «photo de famille» ging dieser Anlass zu Ende und alle kehrten wieder an ihre Arbeit zurück – nicht ohne sich noch bei uns zu verabschieden, zu danken oder ein wenig mit uns zu plaudern. Wir sind froh darüber, dass unser Besuch den Prozess für die Ausbildung von Brunnentechnikern in Gang setzen konnte und dass das Trinkwasserprojekt sowie das Spital zugunsten der örtlichen Bevölkerung positive Wirkung zeigt.

Süsses Gold aus dem Regenwald

In Kamerun erkranken jährlich 2 Millionen Einwohner an Malaria. Malaria ist eine Infektionskrankheit, die über die Anophelesmücke übertragen wird. Sie ist die häufigste Todesursache bei Kleinkindern in Afrika und verursacht einen Viertel aller Krankheitstage. Diese krankheitsbedingten Ausfälle treffen wiederholt auch Mitarbeitende unseres Trinkwasserprojekts. Ein Stich der Anophelesmücke kann genügen, um viel Schmerz und Leid beim Betroffenen auszulösen.

Kaum jemand denkt dabei an ein anderes Insekt, ohne das schnell das gesamte Ökosystem zusammenbrechen würde: Bienen bedeuten ebenso wie Wasser Leben für den Menschen. Sie bestäuben 71 von 100 Nutzpflanzen, die 90 Prozent des weltweiten Bedarfs an Nahrung decken. Der globale wirtschaftliche Nutzen geht jährlich in die Milliarden von Franken und ist auch in Kamerun ein Wirtschaftsfaktor. Der von den Bienen produzierte Honig gilt als eine wichtige Zusatzernährung im Land.

Süss, klebrig und köstlich schmeckt der Honig von Bienvenue Badjang. Das spontane Geschenk von ihm gab den Ausschlag, etwas mehr über dieses spannende und nützliche Insekt zu erfahren. Hier unser Interview aus der «Honigfabrik» im Regenwald.



Bienvenue Emmanuel Badjang (58)

Verheiratet, fünf Kinder, Landwirt und Exporteur aus Nkolmelen



1 Bienvenue Badjang mit zwei Lernenden.

2+3 Die Flora im Regenwald ist vielfältig.

4 Bienvenue Badjang beim Ernten des Honigs.

Wie sind Sie auf die Imkerei gekommen?

Nach meinem Universitätsstudium entschied ich mich für den Landwirtschaftsbereich und legte einen 2 Hektar grossen Palmenhain an. Im Jahr 2000 wurde ich vom Centre rural d'appui technique à l'auto-développement (CRATAD) in Otélé als Verantwortlicher für die gemeinschaftlichen Baumschulen angestellt. Die Baumschulen sind ein ursprünglich von Pater Urs Egli initiiertes Projekt. Nach dem Anbau von Ölpalmen wollten wir die ländliche Bevölkerung für weitere landwirtschaftliche Ziele interessieren. So begannen wir mit der Zucht von Kühen und Schafen. Die Idee war, sie alles Gras, das in den Palmenhainen wuchs, abgrasen zu lassen. In der Folge beobachteten wir auf unseren Betrieben grosse Bewegungen von Bienen, die Pollen und Nektar von den Ölpalmen sammelten. Das führte dazu, dass wir uns mit der Bienenzucht beschäftigten. Auch im Wissen darum, wie wichtig Bienen für unser ökologisches System sind. So wurde meine Leidenschaft für die Bienenzucht geweckt.

Wie viele Bienen haben Sie und welche Art Bienen lebt im Regenwald?

Ich kann das nicht alles auflisten. Es bestehen schlicht nicht genügend Informationen über Bienen in den Tropen. Bei uns steht die Westliche Honigbiene (*Apis Mellifera*) im Mittelpunkt. Es gibt auch stachellose Bienen, Holzbienen, solitäre Bienen und viele Arten mehr.



Von welchen Pflanzen werden Ihre Bienen angezogen?

Welche Pflanzen oder Blumen mögen sie am liebsten?

Wir befinden uns im Regenwald. 80 % der Bäume sind hier für die Produktion von Honig geeignet. Bei den Pflanzen haben wir Mango, Bananen, Avocados, Zitronen, Eukalyptus, Mais, Kokosnuss, Kaffee und viele andere mehr. Am liebsten sind den Bienen die Blumen, die

«Das Wort gleicht der Biene:
Es hat Honig und Stachel.»

Talmud

morgens schnell ihren Duft verströmen. Mit ihnen fangen sie an und fliegen dann weiter zu den anderen Pflanzen. In den Tropen gibt es keinen Monoblütenhonig. Aller Honig besteht aus mehreren Blüten.

Honig ist aber nicht das Einzige. Es gibt daneben Gelée Royale oder Propolis, das aus dem Bienenstock entnommen und für Medikamente verwendet wird. Dann gibt es noch das Bienengift. Es wird in der Rheumabehandlung angewendet.

1-3 Arbeiten rund um den Bienenstock.

4 Ein Bienenstock besteht aus mehreren Waben, die sich wiederum aus einer grossen Anzahl aus sechseckigen Zellen zusammensetzen.

5 Die Wabe (auf dem Teller) ist der Lagerplatz für den Honig und die Pollen.

Bienen stechen wie die Malaria-Mücken. Wie halten Sie ihre Bienen und wie schützen Sie sich?

Bienen stechen nur, wenn sie bedroht werden. Sie stechen nicht, um sich zu ernähren, wie es die Mücken tun. Eine Biene, die einmal gestochen hat, hat ihr Todesurteil unterschrieben. Der Tod tritt ein, nachdem sie den Stachel aus ihrem Hinterleib entfernt hat.

Wir schützen uns mit Anzügen, die durch einen Hut mit Schleier, Handschuhen und Stiefeln ergänzt werden. Wichtig ist der Smoker, das Gerät, mit dem man Rauch destillieren kann, der die Bienen beruhigt und sie weniger aggressiv werden lässt. Die Bienenstöcke werden regelmässig gepflegt, um sie vor Angriffen von Tieren und Vögeln zu schützen.

Haben Sie Austausch mit anderen Imkern und geben Sie Ihr Wissen weiter?

Ich gehöre einer Plattform von Waldimkern in Zentral-, Süd- und Ostkamerun an, kurz COOP-CAF. Im Rahmen meiner Aktivitäten sensibilisiere ich Jugendliche für die Imkerei. Ich habe derzeit vier Lernende des Centre de formation rurale d'Otéle für zwei Monate im Praktikum.

Was oder wer sind die Feinde Ihrer Bienen? Gibt es Krankheiten oder Schädlinge?

Zu den Feinden der Bienen gehören Ameisen, Mäuse, Wachsmotten, Wespen, Läuse und Vögel. Bei der afrikanischen Biene ist die Faul- und Sauerbrut die häufigste Krankheit.

Produzieren ihre Bienen das ganze Jahr über Honig und wie viele Male pro Jahr?

Unsere Bienen richten ihre Produktion nach den klimatischen Begebenheiten aus. Die Honigproduktion kann zu Beginn der Regenzeit erfolgen, wenn die Pflanzen und Bäume beginnen, Blüten zu produzieren.

«Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Pflanzen, keine Tiere, keine Menschen mehr.»

Albert Einstein

Produzieren Sie nur für ihren Eigenbedarf oder erzielen Sie damit ein Einkommen?

Wir produzieren Honig, um ein Einkommen zu erzielen, aber auch für den Eigenbedarf. Der Anteil, der für den Verkauf reserviert ist, liegt bei etwa 70 %.

Sind Bienen in Kamerun geschützt und was wird für ihre Erhaltung getan?

In Kamerun gibt es eine Gesetzgebung zum Schutz der Bienen. Das Landwirtschaftsministerium macht Sensibilisierungskampagnen. Auf unserer Ebene helfen wir den traditionellen Sammlern, die Praktiken aufzugeben, bei denen das Bienenvolk getötet wird, um Honig zu ernten. Wir unterstützen die Umsiedlung der Schwärme durch das Einfangen und die Wiederansiedlung in geeigneten Bienenstöcken.

Herr Badjang, wir danken Ihnen, dass Sie Ihr Wissen mit unseren Leserinnen und Lesern teilen.

Wissenswertes

- Es gibt rund 20'000 Bienenarten auf der Welt
- 30 % der menschlichen Pflanzennahrung sind auf die Bestäubung durch Bienen angewiesen
- Eine Biene hat 5 Augen und nur weibliche Bienen stechen
- 1'721'288 Tonnen Honig wurden 2019 weltweit produziert. Davon 2357 Tonnen in der Schweiz.

Am 29. Januar 2016 wurde die «Père Urs Memorial Clinic» in Otélé feierlich eröffnet. Heute blickt das Spital auf sieben Jahre Betrieb zurück. Ein guter Zeitpunkt, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Marion Barak lud unseren Partner Dr. Bidjogo Atangana, Generaldirektor der Fondation Médicale Ad Lucem, zu einem Gespräch nach Otélé ein.

Dr. Bidjogo Atangana, Jahrgang 1961, hat in Kamerun und Frankreich Medizin studiert. Seit 1997 ist er in verschiedenen Funktionen für die Fondation Médicale Ad Lucem tätig, seit 2009 als deren Generaldirektor. Er engagiert sich in mehreren Gremien und Assoziationen. 2017 wurde ihm der kamerunische Verdienstorden verliehen. Dr. Bidjogo ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.



Von links: Dr. Djou, Marion Barak und Dr. Bidjogo Atangana

Dr. Bidjogo, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für ein Gespräch nehmen.
Es ist an mir zu danken! Ein grosses Dankeschön auf diesem Wege an die Stiftung St. Martin, an die Spenderinnen und an Sie, der Sie als Drehscheibe zwischen unseren beiden Stiftungen und dem Spital Otélé fungieren.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung des Krankenhauses seit den Anfängen im Januar 2016?

Sieben Jahre sind viel und gleichzeitig wenig, weil wir bei null anfangen mussten. Wir mussten eine Struktur und ein Team aufbauen und die Bevölkerung von diesem neuen Angebot überzeugen. Im Grossen und Ganzen bin ich zufrieden mit der Entwicklung. Die Statistiken verbessern sich jährlich und die Patientenzahlen steigen.

Welche Auswirkungen hat das Krankenhaus Ihrer Meinung nach auf die Bevölkerung von Otélé und Umgebung?

Das Krankenhaus hat zwangsläufig eine Auswirkung auf die Bevölkerung. Es ist nicht selbstverständlich, ein gut ausgestattetes Spital in der Nähe zu haben. Selbst wer genug Geld hat, muss im Krankheitsfall weit fahren, um sich behandeln zu lassen. Aus der Diaspora erhalten wir sehr positive Rückmeldungen. Es beruhigt die Menschen, dass

sich ihre Familien im Spital von Orlé behandelt lassen können. Das Spital muss aber weiterhin aktiv auf die Bevölkerung zugehen und Misstrauen abbauen. Am Anfang hiess es immer, das Spital sei teuer. Gesundheit ist nicht gratis, aber die Menschen verstehen, dass eine gute Gesundheitsversorgung ihnen hilft, sich ihrem Lebensunterhalt widmen zu können.

Ist die Armut der Menschen die grösste Herausforderung für den Betrieb des Krankenhauses?

Ehrlich gesagt: Ohne die Stiftung St. Martin und ihre grosszügigen Spender könnte das Spital nicht funktionieren. Die heute erwirtschafteten Umsätze decken nicht einmal die Hälfte der laufenden Kosten, trotz des Aufwärtstrends. Die Partnerschaft mit der Stiftung St. Martin ist für uns das, was man in der Chemie das Schlüsselenzym nennt, denn wenn das Schlüsselenzym einen Vorgang blockiert, gibt es keine Umwandlung. Konkret: Wenn die Partnerschaft endet, müssen wir das Spital Orlé schliessen. Nichtsdestotrotz streben wir und die Spitalleitung die finanzielle Unabhängigkeit an.

1 Die Tafel gibt Auskunft über das Angebot des Spitals.

2 Dr. Bidjogo Atangana (rechts im Bild) beim Spitalbesuch.

3 Ein kleiner Patient wird in der Pädiatrie versorgt.



1

2

3

Wie sehen Sie die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf das Gesundheitssystem in Kamerun?

Die Situation ist in Kamerun unter Kontrolle. Was uns betrifft, so möchte ich dafür danken, wie die Stiftung St. Martin unkompliziert und schnell Schutzausrüstungen, Händedesinfektionsmittel und mehr gespendet hat.

Die Malaria bleibt die grössere Bedrohung als Covid-19 und dafür gibt es noch keine Impfung.

Das stimmt, aber der Malaria kann vorgebeugt werden. Der Staat hat zur Vorsorge Moskitonetze zur Verfügung gestellt.

Können Sie einen Unterschied in den Beziehungen Kameruns zu Europa seit Pandemiebeginn feststellen?

Was uns betrifft, kann ich keine Veränderung feststellen. Die Massnahmen, die die Staaten ergriffen haben, gelten weltweit, nicht nur für Afrika. Jeder will seine Bevölkerung schützen und versuchen, das Virus an der Grenze aufzuhalten.

«Die Partnerschaft mit der Stiftung St. Martin ist für uns das, was man in der Chemie das Schlüsselenzym nennt.»

Was die Beziehung zwischen Afrika und Europa erschwert, sind die Hindernisse beim Import. Die Lieferzeiten für medizinisches Gerät oder Medikamente sind länger geworden und die Kosten für Seefracht haben sich ver-

doppelt. Spenden von gebrauchtem medizinischem Material ist sehr kompliziert geworden. Der Grund liegt in den Gesetzgebungen in Europa. Was man in Europa von Gesetzes wegen nicht mehr verwenden darf, könnte bei uns noch lange gute Dienste leisten. Einmal wollte ich Inkubatoren von einem Partner in Frankreich mitnehmen, aber sie mussten sie von Gesetzes wegen zerstören. Das tut richtiggehend weh!

Dr. Bidjogo, ich danke Ihnen für das offene und aufschlussreiche Gespräch

Ich bedanke mich für diesen wertvollen Austausch. Ohne Partner wie die Stiftung St. Martin gäbe es schlicht keine medizinische Versorgung in Orélé. Ich schätze es sehr, wie Sie die Partnerschaft gestalten. Jemand hat mir neulich gesagt: Wer zahlt, befiehlt. Das läuft zwischen Ihnen und uns anders: Wir dürfen unsere Unterstützungsanfrage stellen und die Stiftung St. Martin bewilligt im besten Fall die Mittel. Sie besteht nicht darauf, das Ruder zu übernehmen und alles zu bestimmen. Das ermutigt uns weiterzumachen.

Ihre Spende ist unser Antrieb

Liebe Spenderinnen und Spender

Sie haben mit Ihren Spenden die Projektarbeiten der Stiftung St. Martin in Kamerun unterstützt und damit die Zukunftsaussichten und die Gesundheit vieler Menschen verbessert. Dafür danken wir Ihnen herzlich. Jede Spende ist, ganz unabhängig vom Betrag, sehr willkommen und gleichermassen geschätzt.

Spenden – einfach und bequem mit dem QR-Einzahlungsschein

Der neue QR-Einzahlungsschein funktioniert wie ein herkömmlicher Einzahlungsschein und kann wie bisher am Postschalter oder per Bankauftrag bezahlt werden. Er bietet jedoch grosse Erleichterungen bei der Verwendung einer E-Banking-App. Der neue Einzahlungsschein erlaubt nur noch Mitteilungen über den Spendenzweck bei der Verwendung einer elektronischen Erfassung. Sollten Sie einen speziellen Spendenzweck haben, senden Sie uns diesen bitte per Mail an: mail@martinstiftung.ch.

Spendenbestätigung

Alle vom 1. Januar bis am 31. Dezember eingehenden Spenden werden jeweils im Januar des darauffolgenden Jahres mit einer Spendenbestätigung verdankt. Diese dient Ihnen als Nachweis für die Steuererklärung. Spenden ab CHF 300.– verdanken wir zusätzlich nach Eingang des Betrages.

Wir sind bestrebt, den Aufwand für die administrativen Kosten tief zu halten – so dass möglichst jeder Spenderfranken unseren Hilfswerken zugutekommt.

**Ihre Spende hilft.
Wir danken Ihnen dafür.**



Stiftung St. Martin

Stiftungsrat

Alfred Müller (Stiftungsgründer)
Michael Müller (Präsident)
Dr. Gerhard Pfister
Hans Mathias Käppeli
Urs Mühlethaler

Stiftungsleitung

Michael Müller
Beatrice Schütz Spöring

Kontaktadresse Schweiz

Stiftung St. Martin
Neuhofstrasse 10, 6340 Baar
Telefon +41 41 767 06 06
mail@martinstiftung.ch
www.martinstiftung.ch

Spenden

Luzerner Kantonalbank, CH-6002 Luzern
IBAN CH81 0077 8010 0159 3070 9 (CHF)
IBAN CH61 0077 8010 0564 4050 0 (Euro)
BIC/SWIFT-Code: LUKBCH2260A

Die Stiftung St. Martin ist ein gemeinnütziges Hilfswerk unter Aufsicht des Eidgenössischen Departementes des Innern. Spenden an die Stiftung St. Martin können in den meisten Kantonen von der Steuer in Abzug gebracht werden.

Impressum

Redaktion/Realisation: Beatrice Schütz Spöring, Baar,
und Marion Barak, Otélé
Fotos: Archiv Stiftung St. Martin

STIFTUNG ST. MARTIN